

Vorwort

Das Manuskript dieser Sammlung von sechs Sonaten für zwei Bassgamben befindet sich in der Nationalbibliothek in Paris unter der Signatur **F-Pn Vm7 6297**. Es ist ca. 1750 in Frankreich entstanden¹. Die charaktervollen Sonaten sind außerordentlich schön und von hohem musikalischem Wert, lassen sich bis heute aber trotzdem keinem Komponisten zuordnen.

Das umfangreiche Manuskript (45 Seiten der Größe 26 x 33,5 cm) ist mit schwarz-brauner Tinte sehr sorgfältig und akkurat geschrieben. Es enthält zusätzliche Einzeichnungen mit Bleistift und braunem Buntstift von anderer Hand, die eher flüchtigen Charakter haben. Eine Original-Titelseite ist nicht (mehr?) vorhanden. Die erste Seite ist oben stark beschädigt. Dort steht über den Noten von anderer Hand mit Bleistift: „Pièces de viole avec la basse continue“, das Wort „Pièces“ ist durchgestrichen.

Die ersten fünf Sonaten haben 4 Sätze (langsam – schnell – langsam – schnell), die sechste Sonate hat nur drei Sätze (Allegro – Aria Cantabile – Cantabile). Die Titel „Sonata Prima“ bis „Sonata Sesta“ stehen groß jeweils zu Beginn der Sonate im Manuskript, so dass der Bleistift-Titel mit „Pièces“ offensichtlich unrichtig ist. Die Satzbezeichnungen sind zum Beispiel „Allegro“, „Presto“, „Cantabile“, „Largo“ aber auch etwas älter wie „Corrente“, „Sarabanda“, „Giga“. In der ersten Sonate sind die ersten drei Sätze unbezeichnet.

Das Manuskript zeigt eine Spielartitur mit zwei Systemen. Beide Stimmen (im Alt- und Bassschlüssel) sind laut Tonumfang und Akkordart ohne Zweifel für siebensaitige Gamben gedacht. Die erste Stimme ist eine ausgesprochen konzertante Solostimme, die auf den ersten Blick von einem „normalen“ Basso continuo begleitet werden sollte. Die zweite Stimme stellt auch überwiegend den Bass dar, macht jedoch gelegentliche Ausflüge in Akkordsequenzen, die nur auf einer Gambe gespielt werden können. Ihr Tonumfang geht vom Kontra-A bis zum b¹. Die Bassstimme ist nicht beziffert. Es sind also echte Duos, allerdings gibt es im allgemeinen eine deutliche Rollenverteilung zwischen Solo und Begleitung. Der Komponist kannte die Gambentechnik sehr genau. Zwei Beispiele dafür, dass die zweite Stimme nicht nur Bassfunktion hat aus der Sonata Terza: Im dritten Satz, Andante, hat die zweite Gambe fast nur Doppelgriffe und in der Variation 4 des vierten Satzes, Cantabile, steht sie zusätzlich ausschließlich im Altschlüssel.

Die wenigen dem Manuskript beigefügten textlichen Bezeichnungen sind fast alle französisch. Auch die Verzierungszeichen und Strichbezeichnungen sind durchweg französisch: Tremblement, Battement und – allerdings nur einmal vorkommend – Plainte. Auf- bzw. Abstrich werden durch *p* (poussé) und *t* (tiré) unter der Note angezeigt. Es gibt auch einige wenige gambentypische Fingersätze (z. B. Sonata Prima, Allegro, Takt 45 und 64), einen davon mit einer Saitenfestlegung durch 2 Punkte über der Ziffer (Sonata Seconda, Andante, Takt 55). Alle diese Merkmale und die Wasserzeichen legen den Schluss nahe, dass das Manuskript in Frankreich verfasst worden ist und sich an französische Gambenspieler wendet.

Die Sonaten sind in allen Einzelheiten sorgfältig durchgearbeitet, zeichnen sich durch eine große kompositorische Vielfalt aus und verlangen von den Spielern ein hohes Maß an Können. Die Musik selbst ist ohne Zweifel dem empfindsamen Stil zuzurechnen. Elemente wie Appoggiaturen, kurze Unisonostellen, expressive Akkorde und Intervalle in den langsamen Sätzen, Doppelgriffe mit parallelen Terzen erinnern deutlich an Gambenwerke dieser Zeit, beispielsweise von Johann Gottlieb Graun oder Carl Friedrich Abel.

Mehrere Musikwissenschaftler und Musiker haben sich seit Jahren mit diesem Werk beschäftigt und versucht, das Geheimnis des unbekanntenen Komponisten zu lüften. Eine ernsthafte Zuschreibung ist jedoch bisher nicht gelungen. Karl Heinz Pauls hat bereits 1963 auf diese Duos hingewiesen². Er ordnet die Musik der Wiener Klassik zu. Als mögliche Autoren werden genannt (und verworfen): Roland Marais, Forqueray le fils, Ernst Christian Hesse, Carl Friedrich Abel, Johann Christian Bach und sogar Mozart, dessen Thema des dritten Satzes des D-Moll Klavierkonzerts im zweiten Satz der Sonata Quinta wiederzufinden sei, hier in G-Moll.

Es gibt auch eine Einspielung der sechsten Sonate dieser Sammlung durch die Brüder Kuijken³. Im CD-Booklet wird die Musik mit Carl Friedrich Abel in Verbindung gebracht, der sich mehrfach in Paris aufhielt. Falls Abel unser Komponist ist, müsste er sich den französischen Traditionen angepasst haben. Gegen dessen Autorschaft spricht allerdings der oft eher sprunghafte Charakter seiner virtuosen Kompositionen für Viola da Gamba, den wir in den hier vorliegenden Sonaten nicht erkennen können.

¹ Papiere mit entsprechenden Wasserzeichen wurden in Frankreich zwischen 1749 und 1756 benutzt.

² Karl Heinz Pauls „Ein beachtenswertes anonymes Gamben-Manuskript“, *Die Musikforschung* (1963), Seite 158-163.

³ Wieland und Sigiswald Kuijken *Les Maisons de Plaisance – music for two viols*, ACC-99132 D (aufgenommen 1999). Titel des Stücks „Anonymous (France?, 2nd half of 18th Century)“.

Unsere Ausgabe

Unsere praktische Ausgabe besteht aus drei Heften mit je zwei Sonaten¹. Neben einer Partitur in relativ kleinem Druck, enthält jedes Heft die beiden Stimmen auch einzeln, weil sich das Umblättern während eines Satzes sonst nicht vermeiden lässt.

Wir geben den Notentext des Manuskripts so getreu wie möglich wieder. Dies bezieht sich auch auf Schlüsselwechsel, Vorzeichenwiederholungen im Takt, Artikulations- und Verzierungszeichen. Auch die Balkensetzung haben wir fast überall übernommen. Dem heutigen Gebrauch folgend wurde jedoch die Triolendreier generell hinzugefügt. Sonstige Hinzufügungen/Korrekturen der Herausgeber kommen selten vor und sind wie folgt gekennzeichnet: geänderte Note (Fußnote), geändertes Vorzeichen (Klammern), hinzugefügter Bogen (gestrichelt), hinzugefügtes dynamisches Zeichen (Klammern), hinzugefügte Satzbezeichnung (Klammern). Die erwähnten Bleistift- und Buntstiftzusätze von anderer Hand haben wir nicht aufgenommen, da sie die Komposition fast in jedem Fall entstellen und verschlechtern.

Bei der Erstellung dieser Ausgabe haben uns ungewöhnlich viele Personen unterstützt (anregen zur Veröffentlichung, hinweisen auf die zusätzlichen Quellen, datieren des Manuskripts, bestätigen, dass der Komponist unbekannt ist, hinzufügen von neuen Spekulationen, „korrekturspielen“ der Entwürfe, übersetzen des Vorworts). Wir danken ihnen allen und nennen sie in alphabetischer Reihenfolge: Johannes Boer, Jonathan Dunford, François-Pierre Goy, Christoph Henzel, Peter Holman, Wieland Kuijken, Michael O’Loughlin, Annette Otterstedt, Monika Schwamberger, Marc Strümper und Howard Weiner.

Wir freuen uns, wenn unsere Veröffentlichung dazu beiträgt, diese Musik bekannt zu machen und vielleicht das Rätsel des unbekanntes Komponisten zu lösen.

Leonore von Zadow-Reichling
Günter von Zadow
Heidelberg, Juni 2005

Preface

The manuscript of this collection of six sonatas for two bass viols is housed in the Bibliothèque Nationale in Paris under the call number **F-Pn Vm7 6297**. It was written in France ca. 1750.² These interesting sonatas are of extraordinary beauty and great musical value, yet to the present day they have defied attribution to any known composer.

The large manuscript (45 pages, 26 x 33.5 cm) was very carefully and accurately penned in black-brown ink. It contains additional markings in pencil and brown-colored pencil in another hand with a rather cursory character. An original title page is not (or no longer) extant. The top of the first page is heavily damaged. Written there, above the music, in pencil in a different hand is “Pièces de viole avec la basse continue,” with the word “Pièces” crossed out.

The first five sonatas each have four movements (slow – fast – slow – fast), the sixth sonata has only three movements (Allegro – Aria Cantabile – Cantabile). The titles “Sonata Prima” through “Sonata Sesta” are written in large letters at the beginning of the respective sonatas, making it obvious that the penciled-in title “Pièces...” is incorrect. The movement headings are, for example, “Allegro,” “Presto,” “Cantabile,” “Largo,” and also the somewhat older “Corrente,” “Sarabanda,” and “Giga.” The first three movements of the first sonata lack movement headings.

The manuscript is in score form with two systems. Considering the compass and the types of chords, the two parts (in alto and bass clefs) are undoubtedly for seven-string viols. The first part is a decidedly concertante solo part that at first glance appears to be accompanied by a “normal” basso continuo part. The second voice does indeed function mainly as the bass, yet it occasionally makes excursions into sequences of chords that can only be played on a viol. Its range is from AA to b¹. The bass part is not figured. These are thus real duos, yet in general there is a clear allocation of the solo and accompaniment roles. The composer was very well acquainted with viol technique. That the second part is not just limited to the bass function can be seen in two examples from Sonata Terza: In the third movement, Andante, the second viol has practically only double stops, and in the fourth variation of the fourth movement, Cantabile, the part is notated entirely in alto clef.

continued on page 24

¹ Edition Güntersberg G066 (Sonaten I und II), G067 (Sonaten III und IV) und G068 (Sonaten V und VI)

² Papers with corresponding water marks were used in France between 1749 and 1756.